



2009|2010
139. SPIELZEIT



DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

7. Außerordentliches Konzert

CHAPLIN

Samstag, 13. März 2010
19.30 Uhr
Sonntag, 14. März 2010
11.00 Uhr
Festsaal im Kulturpalast

7. Außerordentliches Konzert

::: FILM MIT MUSIK

Helmut Imig | Dirigent

Die Dresdner Philharmonie ist Mitglied
im Deutschen Bühnenverein



MITGLIED IM



:: FILM MIT MUSIK

Charlie Chaplin (1889 – 1977)

»Lichter der Großstadt« (»City Lights«)

Regie und Musik: Charles Chaplin

Kamera: Rollie Totheroh
Gordon Pollock · Mark Marklatt

Darsteller: Charles Chaplin
Virginia Cherrill · Harry Myers

Keine Pause



FILMPHILHARMONIC EDITION

Film mit Genehmigung der Roy Export Company Est.

Musik mit Genehmigung von Bourne Music Co.

In Kooperation mit der Europäischen FilmPhilharmonie.



Charlie Chaplin – »Lichter der Großstadt«



Die Handlung

Die Honoratioren der Stadt, die zur Enthüllungsfeier des Denkmals »Frieden und Wohlstand« zusammengekommen sind, trauen ihren Augen nicht, als das Tuch fällt: Charlie, der arme Tramp, hat hier einen Ruheplatz gefunden. Unsanft wird er geweckt und stolpert davon – in ein neues Verwechslungsspiel. Ein blindes Blumenmädchen hält ihn für einen Millionär. Der Millionär wiederum ist betrunken und des Lebens müde, wird aber vom großen Humanisten Charlie gerettet. In nüchternem Zustand kann oder will er sich aber nicht mehr so recht an Charlie erinnern. Was schlecht ist. Denn Charlie braucht dringend viel Geld, um dem blinden Blumenmädchen eine Augenoperation finanzieren zu können. Und so versucht er nun auf alle nur erdenklichen Arten, das nötige Geld zusammenzubekommen ...

Als im Januar 1928 Charlie Chaplins »The Circus« aufgeführt wurde, hatten die Warner Brothers bereits den Tonfilm herausgebracht, trotzdem ging Chaplin im Februar 1928 daran, einen neuen Stummfilm, »Lichter der Großstadt«, zu drehen. Allerdings arbeitete er in einigen wichtigen Szenen mit Geräuscheffekten und schrieb selbst die Begleitmusik. Während Griffith sich ganz vom Film zurückzog, Stroheim nur mehr als Schauspieler arbeitete, Talente wie Sternberg und Vidor oder auch Buster Keaton in dem neuen Medium keine nennenswerten Arbeiten mehr hervorbrachten, zählen Chaplins »City Lights« (1931) und »Modern Times« (1936) zu den bedeutendsten Filmen der dreißiger Jahre.

In seinen abendfüllenden Filmen der 1920er Jahre – »The Kid«, »A Woman in Paris«, »The Circus« und anderen – entwickelte Chaplin den für ihn typischen Stil, der sich durch Enthaltsamkeit gegenüber allen ostentativ filmischen Möglichkeiten auszeichnet. Seinen Kameramann Rollie Totheroh hielt er zu nüchterner Ausleuchtung und Fotografie an; die Verwendung von Farbe und Breitwand hat er nie erwogen. Chaplins Filme verschmähen das Fotogene und Atmosphärische wie Schwarz-Weiß-Nuancen oder den Reiz flüssiger oder rauchförmiger Materialien. Eine Einstellung dauert stets so lange, wie es der darzustellende Vorgang erfordert. Sie wechselt, wenn die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf ein Detail gelenkt werden soll, Objekte oder der Schauplatz wechseln. Die häufigste Einstellung ist die Totale, die dem Bühnenraum aus der Perspektive der Zuschauer im Parkett entspricht. Chaplin hielt aus Überzeugung am Stummfilm fest. Für ihn war das Wesen des Films die Pantomime, die durch die Filmtechnik lediglich vervollkommenet wird. Die für die deutschen Expressionisten so wichtige Technik der Montage setzt er kaum ein.

Charles Chaplin

* 16. April 1889

in London

† 25. Dezember 1977

in Vevey, Schweiz

»City Lights«

Entstehung 1931 / USA

Uraufführung

1931

Spieldauer

ca. 86 Minuten

Besetzung

1 Flöte (m. Piccoloflöte)

1 Oboe

Englischhorn

2 Klarinetten (m. Saxophon)

1 Klarinette (m. Saxophon u. Bassklarinetten)

1 Fagott

2 Hörner

3 Trompeten

2 Posaunen

Tuba

Schlagwerk

Harfe

Klavier / Celesta

Gitarre

Streicher



Allerdings bedient sich Chaplin in »City Lights« bereits einiger Elemente, die dem Tonfilm entstammen. So unterlegt er z.B. am Anfang des Films die Rede des Bürgermeisters mit quäkenden Saxophon-Tönen, womit Chaplin einerseits die Platitüden typischer Festreden persifliert, andererseits dem Tonfilm einen Seitenhieb verpasst. Bewusst verzichtet er auch nicht auf die damals durch den Tonfilm obsolet gewordenen Zwischentitel, legt aber dennoch großen Wert auf die Begleitmusik und besondere Geräusche, wie den Ton einer Pfeife, die der Tramp versehentlich verschluckt hat, und das Er-tönen des Gongs beim Boxkampf.

Der Held von »City Lights« ist noch der alte Charlie, doch die Welt, die ihn umgibt, hat sich verändert. Der Film beginnt mit der Enthüllung eines Denkmals, das Frieden und Wohlstand verherrlichen soll; als die Hüllen des Monuments fallen, sieht man den Vagabunden Charlie, der sich auf dem Schoß der Statue ausgeruht hatte. So direkt hatte Chaplin noch nie die Gesellschaft und ihre offiziellen Kundgebungen ironisiert. Anders als die früheren Filme besteht

Charlie als Tramp in Geldnöten versucht es mit Preisboxen, ...



»City Lights« nicht aus einer Reihe brillanter »Nummern«, sondern erzählt eine geschlossene Geschichte. Das blinde Blumenmädchen erwidert nicht zuletzt deshalb die Liebe des Tramps, weil sie diesen für einen Millionär hält. Der Millionär, dem Charlie das Leben rettet, ist nur so lange menschlich, wie er betrunken ist; nüchtern besinnt er sich auf seine soziale Stellung und wirft den Tramp aus seiner Villa (Bert Brecht verwendete das Motiv in seinem Stück »Herr Puntila und sein Knecht Matti«). Der Vagabund kämpft nicht nur in unnachahmlicher Komik gegen die Tücke des Objekts, er hat die soziale Ordnung zu überlisten, die den anderen zum Millionär und ihn zum Habenichtsmacht. Chaplins Kunstwelten entstehen durch die stumme, archetypische Figur des Tramps, der keinem konkreten Milieu angehört und in keiner bestimmten historischen Epoche lebt. Der kritische und entlarvende Blick auf die kapitalistische Gesellschaft ist immer auch der melancholische Blick auf die *Conditio Humana* selbst.

... und einem betrunkenen Millionär rettet er das Leben.

Charlie Chaplin – Ein musikalischer Werkstattbericht

»Viele der Musiksitzen fanden bei Chaplin zu Hause statt, und Charles junior (der Sohn) war ein interessierter Beobachter. Die Musiker, bemerkte er, waren eigentlich musikalische Sekretäre, die nach Chaplins Diktat arbeiteten. Er summt eine Melodie oder spielte sie auf dem Klavier, und die Musiker notierten sie und spielten sie ihm zu seiner Bestätigung vor. Oft waren mehrere Versuche erforderlich, bis die Melodie ihn voll und ganz befriedigte. Er hatte sehr klare Vorstellungen davon, wie die Instrumentierung aussehen sollte, und beschrieb das, was ihm vorschwebte, indem er einen Komponisten oder ein Instrument nannte: »Wir sollten dies im Wagnerstil bringen«, sagte er, oder: »Die Passage sollte mehr nach Chopin klingen. Dies wollen wir leicht und ätherisch machen – mit viel Geigen. Ich glaube, hier könnte ein Oboeneffekt guttun. Oft waren die Musiker von den unorthodoxen Tempi überrascht, die Chaplin für eine bestimmte Passage verlangte, aber (sein) »dramatischer Instinkt« in Bezug auf Musik war brillant. (...) Die Musiker bekamen graue Haare und waren zum Schluss einem Nervenzusammenbruch nahe, doch soviel sie auch durchmachten, sie konnten bestimmt nicht behaupten, dass die Arbeit mit Dad langweilig gewesen wäre. Bei jeder Zusammenkunft gab er ihnen eine Gratisvorstellung – er summt und sang nicht nur oder hämmerte eine Melodie auf dem Klavier, nein, sein Temperament ging mit ihm durch – er machte das der Musik entsprechende Gebärdenspiel, er spielte die Rollen der einzelnen Darsteller der betreffenden Szenen und karikierte ihre Bewegungen, und so erweckte er in sich selbst den erwünschten klanglichen Widerhall. Im Großen und Ganzen ähnelte Dads Komödie mehr dem Ballett als irgendeiner anderen Kunstform.«

Charles Chaplin jr., in: David Robinson,
Charlie Chaplin – Sein Leben, seine Kunst, 1993

Chaplin, der Musiker

Chaplin wuchs mit der Musik der Music Halls auf. Beide Eltern waren Sänger und nahmen ihn in früher Kindheit mit ins Theater. Die eigentliche Kraft der Musik entdeckt Chaplin, so berichtet er, als er eines Tages nach der Schule eine Klarinette und ein Harmonium »The Honey-suckle and the bee« in einem Pub spielen hörte: Er wurde sich zum ersten Mal der Schönheit, Wärme und Heiterkeit einer Melodie bewusst.

Mit neun Jahren betrat er selbst die Theaterbühne, und seine starke Reaktion auf Musik beeinflusste seine Pantomime mit ihrem rhythmischen, tänzerischen Charakter. Er lernte Geige spielen, nahm Unterricht bei den Dirigenten der Theatertruppen und übte täglich sechs Stunden. Als er erkannte, dass seine Begabung zum Geiger nicht ausreichte, gab er seine Ambition auf. Dennoch: Claude Debussy suchte den 20-jährigen Chaplin nach einer Vorstellung in den Follies Bergères auf und nannte ihn einen geborenen Musiker und Tänzer. Chaplin wusste damals nicht, wer ihm dieses Kompliment machte ...

1916 gründete Chaplin seinen eigenen Musikverlag. Es wurden 2000 Exemplare von zwei seiner – wie er selbst sagt – schlechten Komposition gedruckt, von denen drei Kopien verkauft wurden. Damit war diese Episode beendet.

Chaplin, der 1918 sein eigenes Filmstudio gründete, nahm zunehmend Einfluss auf die musikalische Begleitung seiner Filme. Als der Tonfilm aufkam, blieb er dem universellen Medium der Pantomime treu, nutzte allerdings die Möglichkeit, Kontrolle über die Musik zu haben und begann, seine eigenen Soundtracks zu komponieren. Er wollte, dass die Musik zu seinen Filmen elegant und romantisch ist und so einen Kontrapunkt zu dem komödiantischen Tramp schaffen. Die Musik sollte seinen Komödien einen emotionalen Rahmen geben, ohne den ein Kunstwerk unvollständig ist. Chaplin beklagte, dass viele Arrangeure ihn nicht ver-

Wir spielen für Sie!

Die Musiker der Dresdner Philharmonie

Chaplin über Filmmusik

»Eine erfreuliche Sache an der Filmmusik, die ich selber komponierte war, dass ich die Kontrolle über sie hatte. Ich versuchte, elegante und romantische Musik zu komponieren, um meine Komödien in Kontrast zu dem Charakter des Tramps zu setzen, denn die elegante Musik verlieh meinen Komödien eine emotionale Dimension. Die musikalischen Arrangeure haben dies kaum verstanden. Sie wollten, dass die Musik lustig ist. Ich jedoch erklärte, dass ich keinen Wettstreit wollte, ich wollte eine Musik mit Grazie und Charme als Kontrapunkt, um Gefühle auszudrücken, ohne die ein Kunstwerk unvollständig ist. (...) Nichts ist aufregender und spannender, als die selbst komponierten Klänge zu hören, welche zum ersten Mal von einem fünfzig Mann starken Orchester gespielt werden.«

Auszug aus der Biographie von Charles Chaplin, veröffentlicht 1964

standen und lustige Musik schufen. So machte er sich selbst ans Werk. Ihm lag an der engen Beziehung zwischen Film und Musik: »*Filmmusik sollte nie wie Konzertmusik klingen ... Sie soll nie mehr sein als die Stimme der Kamera.*«

Chaplin konnte seine musikalischen Ideen nicht selbst zu Papier bringen. Er sang sie vor oder beschrieb sie, und andere schrieben sie nieder. Seine Arrangeurin Meredith Willson z.B. bezeugt das erstaunliche Gefühl Chaplins für musikalische Phrasen und Tempi, seine Aufmerksamkeit für jedes noch so kleine musikalische Detail. Einwände von »Profis« gegen unorthodoxe Stimmführung oder Harmonik ließ er nicht gelten – ganz unakademisch ging es ihm um das, was eine bestimmte Wendung an Emotion erweckt. Wie seine Figur, der Tramp, verkörpern Chaplins Partituren eine ausbalancierte Mischung aus Komödie, Pathos und Begegnung.

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter

Rafael Frühbeck de Burgos

1. Violinen

Prof. Ralf-Carsten Brömsel KV
Heike Janicke KV
Prof. Wolfgang Hentrich KV
Dalia Schmalenberg KM
Eva Dollfuß
Volker Karp KV
Prof. Roland Eitrich KV
Heide Schwarzbach KV
Christoph Lindemann KV
Marcus Gottwald KM
Ute Kelemen KM
Antje Bräuning KM
Johannes Groth KM
Alexander Teichmann KM
Annegret Teichmann KM
Juliane Ketschau
Thomas Otto
Eunyoung Lee
N.N.

2. Violinen

Heiko Seifert KV
Cordula Eitrich KM
Günther Naumann KV
Erik Kornek KV
Reinhard Lohmann KV
Viola Marzin KV
Steffen Gaitzsch KV
Dr. phil. Matthias Bettin KM
Andreas Hoene KM
Andrea Dittrich KM
Constanze Sandmann KM
Jörn Hettfleisch KM
Dorit Schwarz
Susanne Herberg
Christiane Liskowsky
N.N.

Bratschen

Christina Biwank KM
Hanno Felthaus KM
Beate Müller KM
Steffen Seifert KV
Gernot Zeller KV
Holger Naumann KV
Steffen Neumann KM
Heiko Mürbe KM
Hans-Burkart Henschke KM

Andreas Kuhlmann KM
Joanna Szumiell
Tilman Baubkus
N.N.
N.N.

Violoncelli

Matthias Bräutigam KV
Ulf Prelle KV
Victor Meister KM
Petra Willmann KV
Thomas Báz KV
Rainer Promnitz KM
Karl-Bernhard v. Stumpff KM
Clemens Krieger KM
Daniel Thiele KM
Alexander Will
Bruno Borralhinho
Dorothea Vit

Kontrabässe

Prof. Peter Krauß KV
Benedikt Hübner
Tobias Glöckler KV
Olaf Kindel
Norbert Schuster KV
Bringfried Seifert KM
Thilo Ermold KM
Donatus Bergemann KM
Matthias Bohrig KM
Ilie Cozmatchi

Flöten

Karin Hofmann KV
Mareike Thrun KM
Birgit Bromberger KV
Götz Bammes KV
Claudia Teutsch

Oboen

Johannes Pfeiffer KM
Undine Röhner-Stolle
Guido Titze KV
Jens Prasse KM
Isabel Hils

Klarinetten

Prof. Hans-Detlef Löchner KV
Fabian Dirr KV
Henry Philipp KV
Dittmar Trebeljahr KV
Klaus Jopp KV

Fagotte

Daniel Báz
Philipp Zeller
Robert-Christian Schuster
Michael Lang KV
Prof. Mario Hendel KV

Hörner

Michael Schneider KV
Friedrich Ketschau KM
Torsten Gottschalk
Johannes Max KM
Dietrich Schlät KM
Peter Graf KV
Carsten Gießmann KM
N.N.

Trompeten

Andreas Jainz KM
Christian Höcherl KM
Csaba Kelemen
Nikolaus v. Tippelskirch
Roland Rudolph KV

Posaunen

Matthias Franz
Joachim Franke KV
Peter Conrad KM
Dietmar Pester KM
N.N.

Tuba

Prof. Jörg Wachsmuth KM

Harfe

Nora Koch KV

Paue/Schlagzeug

Prof. Alexander Peter KV
Oliver Mills KM
Gido Maier KM
Alexej Bröse

Orchestervorstand

Günther Naumann
Jörg Wachsmuth
Norbert Schuster

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

Helmut Imig

Helmut Imig wurde in Bonn geboren. Er absolvierte sein künstlerisches Studium an der Kölner Musikhochschule, wo er u. a. Schüler von Wolfgang von der Nahmer (Dirigieren) und Hans-Otto Schmidt (Klavier) war. Gleichzeitig studierte er Musikwissenschaft an der Bonner Universität. 1964 erhielt er ein Stipendium in Paris und schloss dort sein Studium bei dem Dirigenten Pierre Dervaux und der Pianistin Annie d'Arco mit dem Ersten Preis der Ecole Normale de Musique ab.

Helmut Imig ging zunächst als Korrepetitor nach Kaiserslautern und Saarbrücken. Anschließend wurde er 1. Kapellmeister des Theaters und der Philharmonie in Essen. Gastspielverträge mit dem Orchester der Beethovenhalle Bonn, der Philharmonia Hungarica und vielen anderen städtischen Orchestern folgten.

Seit 1985 agiert Helmut Imig als freiberuflicher Dirigent. Sein Wirkungsbereich umfasst u. a. Rundfunk- und Fernsehaufnahmen in München, Köln, Lugano und Hamburg. Er dirigierte in den vergangenen Jahren die London Sinfonietta, das Sinfonieorchester des NDR, das Sinfonieorchester von Sombathely in Ungarn, das Wiener Ensemble »Die Reihe«, das Rotterdam Philharmonic Orchestra, das Brüsseler Radio-Philharmonic Orkest, das Tonkünstlerorchester Wien, das Bruckner-Orchester Linz und das SWR-Orchester Stuttgart. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die experimentelle Musik, Moderationskonzerte, Stummfilmkonzerte mit Originalmusik oder mit eigenen Musik-Zusammenstellungen. Besonders verbunden fühlt sich Helmut Imig mit den Rundfunkorchestern von München und Saarbrücken sowie mit dem Filmorchester Babelsberg und dem Hamburger Ensemble »Resonanz«.

Helmut Imig gilt als Spezialist für filmbegleitende Originalmusik, besonders bei Stummfilmen.



Große Kunst braucht gute Freunde

Die Dresdner Philharmonie dankt ihren Förderern

DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH

BMW Niederlassung Dresden

Hotel HILTON Dresden

Dresdner VolksbankRaiffeisenbank eG

SBS Steuerberatungsgesellschaft mbH

Eberhard Rink sanitär heizung elektro

Ostsächsische Sparkasse Dresden

Rechtsanwälte Zwipf Rosenhagen
Partnerschaft

SWD GmbH

THEEGARTEN-PACTEC GmbH & Co. KG

Andor Hotel Europa

Wohnungsgenossenschaft Johannstadt eG

Völkel + Heidingsfelder GmbH,
Bauunternehmen

SBS Bühnentechnik GmbH

ST Treuhand Lincke & Leonhardt KG

Jochen C. Schmidt, Bogenmacher

Typostudio SchumacherGebler GmbH

Internationale Apotheke SaXonia

SchillerGarten Dresden GmbH

Jagenburg Rechtsanwälte

Notare Heckschen & van de Loo

»Opus 61« CD-Fachgeschäft

Sächsische Presseagentur Seibt

Grafikstudio Hoffmann

Fremdspracheninstitut Dresden

TRENTANO GmbH

Radeberger Exportbierbrauerei

Franks Event GmbH

Schloss Wackerbarth/
Sächsisches Staatsweingut GmbH

Heide Süß & Julia Distler

TRD-Reisen Dresden KG

Wenn Sie Fragen zur Arbeit des Fördervereins der Dresdner Philharmonie haben oder Mitglied werden möchten, steht Ihnen der Geschäftsführer, Herr Lutz Kittelmann, gern für Auskünfte zur Verfügung.

Kontakt:
Förderverein Dresdner
Philharmonie e.V.
Lutz Kittelmann

Kulturpalast am
Altmarkt · PF 120 424
01005 Dresden

Tel.: (0351) 4866 369
Fax: (0351) 4866 350
Mobil: 0171-549 37 87

foerderverein@
dresdnerphilharmonie.de

Schrecken in Zeiten der Diktatur

Sa 20. und So 21. März 19:30 | Festsaal Kulturpalast

»Den Schrecken des Lebens eines Intellektuellen« in der Zeit des Krieges hat Dmitri Schostakowitsch in seiner 8. Sinfonie beschrieben. Sie ist ein erschütterndes Werk und ein musikalisches Zeitzeugnis des Terrors. Ein anderer Komponist, der unter dem sowjetischen Kulturdiktat zu leiden hatte, war Alfred Schnittke. Sein 4. Violinkonzert schlägt eine Brücke zwischen Tradition und Moderne – gespielt vom Weltklasse-Geiger Vadim Gluzman.

Arnold Schönberg

Notturmo für Harfe und Streichorchester

Alfred Schnittke

Konzert für Violine und Orchester Nr. 4

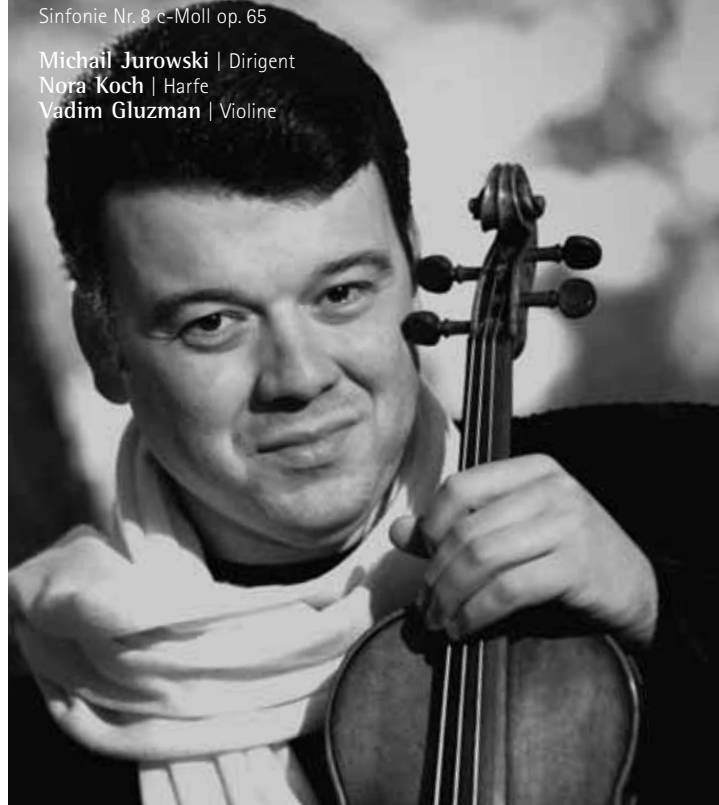
Dmitri Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 8 c-Moll op. 65

Michail Jurowski | Dirigent

Nora Koch | Harfe

Vadim Gluzman | Violine



:: Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

IMPRESSUM

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Spielzeit 2009/2010

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:
Rafael Frühbeck de Burgos
Intendant: Anselm Rose
Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Redaktion: Dr. Karen Kopp

Textquellen: StummFilmMusikTage Erlangen u. Europäische FilmPhilharmonie.

Bildnachweise: Archive Dresdner Philharmonie und Grafikstudio Hoffmann; Titelmotiv: Bernd Hoffmann; Filmaufnahmen aus Chaplins »Lichter der Großstadt«: © Roy Export Company Est.; Helmut Imig, Vadim Gluzman u. Apollon Musagète Quartett: mit freundlicher Genehmigung der Künstler/Agenturen.

Hinweis: Wo möglich, haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Grafische Gestaltung:
Grafikstudio Hoffmann · Tel. 03 51/8 43 55 22
grafikstudio.hoffmann@t-online.de

Anzeigen: Sächsische Presseagentur Seibt
Tel. 03 51/3 17 99 36 · Fax 03 51/31 99 26 70
presse.seibt@gmx.de

Druck: Stoba-Druck GmbH
Tel. 03 52 48/8 14 68 · Fax 03 52 48/8 14 69

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert:
Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 €

KARTENSERVICE

Kartenverkauf und
Information:
Besucherservice der
Dresdner Philharmonie
im Kulturpalast
am Altmarkt

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
10 – 19 Uhr
Samstag
10 – 18 Uhr

Tel. 0351/4 866 866
Fax 0351/4 86 63 53

Kartenbestellungen
per Post:
Dresdner Philharmonie
Kulturpalast
am Altmarkt
PSF 120 424
01005 Dresden

FÖRDERVEREIN

Geschäftsstelle:
Kulturpalast
am Altmarkt
Postfach 120 424
01005 Dresden

Tel. 0351/4 86 63 69
mobil 0171/5 49 37 87
Fax 0351/4 86 63 50

E-Mail-Kartenbestellung: ticket@dresdnerphilharmonie.de
24h-Online-Kartenverkauf: www.dresdnerphilharmonie.de

Von einem, der auszog ...

Sa 27. März 19:30 u. So 28. März 11:00* | Festsaal Kulturpalast

Pjotr Szumiel, langjähriges Mitglied der Dresdner Philharmonie, hat vor nicht allzu langer Zeit das Orchester verlassen, um sich ganz dem Streichquartettspiel zu widmen. Nun kommt er mit den Kollegen des preisgekrönten **Apollon Musagète Quartetts** zurück. Spohrs unablässigem Innovationsdrang ist dieses virtuose Konzert für vier Streicher und Orchester zu verdanken!

Und während Prokofjew sich nach einer Zeit als kompositorisches »enfant terrible« auf die Essenz der Wiener Klassik besonnen und mit seiner 1. Sinfonie ein Feuerwerk des musikalischen Neoklassizismus komponierte, hat Brahms sich vorsichtig der Sinfonik genähert, um dem Vorbild Beethoven eine würdige Nachfolge zu schaffen. Ein erster Schritt: die Serenade D-Dur.

Sergej Prokofjew

Sinfonie Nr. 1 op. 25 »Classique«

Louis Spohr

Konzert Streichquartett und Orchester a-Moll op. 131

Johannes Brahms

Serenade Nr. 1 D-Dur op. 11

Hugh Wolff | Dirigent

Apollon Musagète Quartett

Pawel Zalejski | Violine

Bartosz Zachlod | Violine

Piotr Szumiel | Viola

Piotr Skweres | Violoncello



* Kinderbetreuung (4 – 11 Jahre) ab 10 Uhr auf Anmeldung